Dieser Freiwasserhecht attackierte ein 26 Zentimeter langes Rotauge in acht Meter Tiefe kurz vor dem Dämmern.

Vertikal-Angriff

Im Winter ziehen sich die Hechte zum Grund zurück. Dort bewegen sie sich nur wenig und auch ihre Fressaktivität nimmt ab. Um die trägen Räuber trotzdem zu überlisten, greift René Pellaton vertikal an.

Fotos: R. Pellaton

Die stramme Hechtdame konnte dem vertikal tanzenden Köderfisch nicht widerstehen.

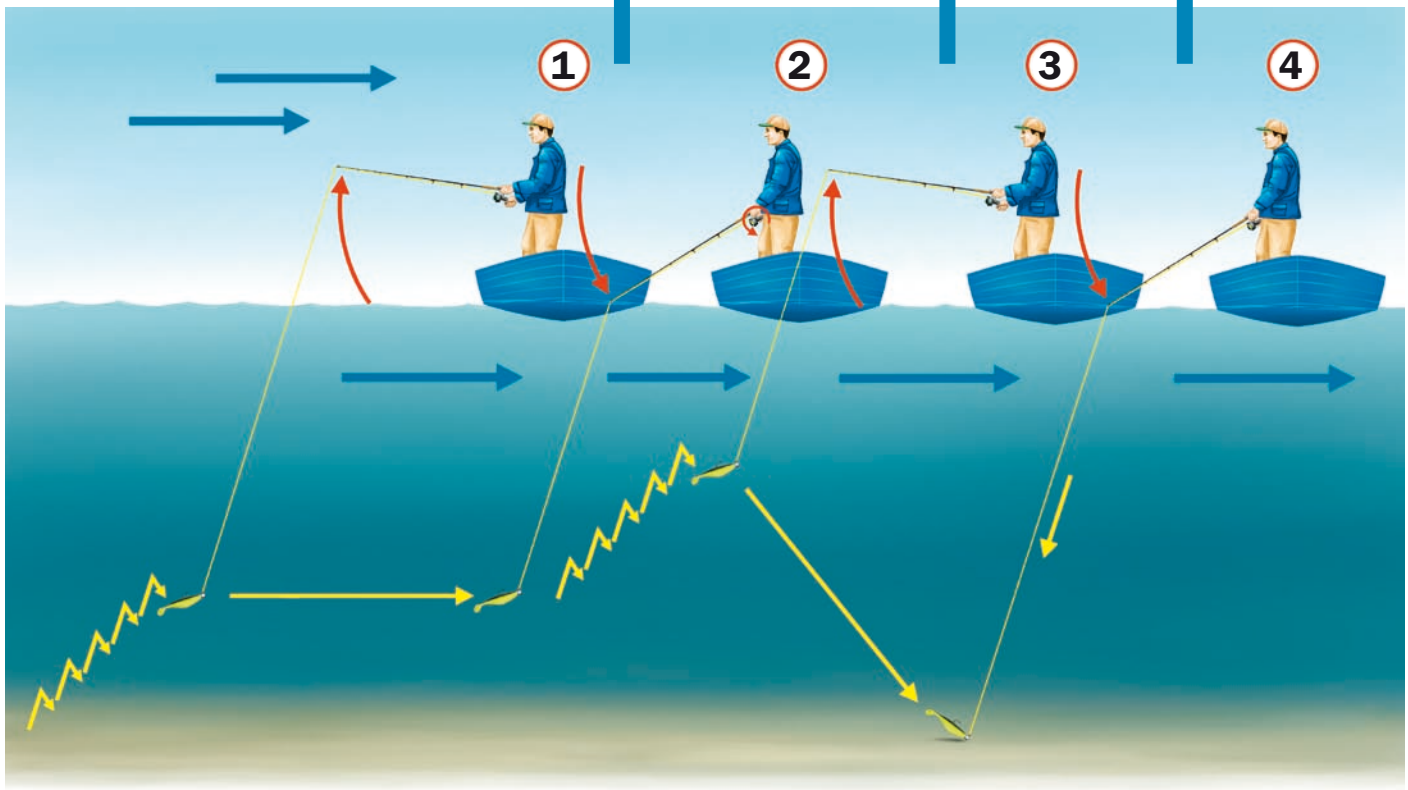
Das Schilf an den Ufern hat sich braun verfärbt, die Wassertemperaturen liegen deutlich und anhaltend unter der Marke von 10 Grad Celsius. Die Hechte haben sich den ganzen Sommer über an dem Überangebot an Kleinfischen satt gefressen. Jetzt, im Winter, läuft ihr Stoffwechsel langsamer. Sie fressen weniger oft, dafür größere Beutefische. Brassen, große Rotaugen und dicke Rotfedern zählen während der kalten Jahreszeit zur bevorzugten Beute der Großhechte. Um diese Räuber zu überlisten, müssen wir daher auch große Köder einsetzen. Zudem ist es entscheidend, den Köder an der richtigen Stelle, in der richtigen Tiefe und mit einer

1. Das Ellenbogengelenk bildet den Drehpunkt, die Ellenbogen-Innenseite liegt am Oberkörper an. Der Unterarm erhebt sich bei den Zupfbewegungen um ca. 40°. Der Vertikalköder wird beim Anstieg rhythmisch um jeweils ca. 30 cm angehoben und dann wieder um 10 cm abgesenkt. So ergibt sich die sägezahnartige Aufwärtsbewegung des Köders.

2. Während des Absenkens der Rutenspitze wird die Schnur um zwei bis vier Rollen-Umdrehungen eingerollt. Somit bleibt der Köder in der gleichen Wassertiefe.

3. Das rhythmische Zupfen wird auf einer um ca. 1,5 Meter höheren Ebene weiter geführt.

4. Anschliessend wird der Köder wieder bis auf den Seegrund abgesenkt und das Spiel beginnt von Neuem.



Große Zeichnung: Nach diesem Schema führt der Autor seinen toten Köderfisch vertikal unterm Boot.

Eine saubere Sache: Für die Herstellung des ersten Systems empfiehlt der Autor, als Hilfsmittel einen Gummifisch in der Zielgrösse des toten Köderfisches zu verwenden.

angepassten Führungstechnik zu präsentieren. Der Hecht zieht während der Wintermonate nur wenig umher. Das bedeutet, wir müssen den Köder zum Hecht bringen und dürfen nicht warten, bis der Hecht unseren Köder findet.

Hart an der Kante

Beliebte Winter-Standplätze der Hechte sind steil abfallende Kanten. Häufig stehen sie zur kalten Jahreszeit am unteren Ende dieser Scharkanten. Mit Hilfe einer Tiefenkarte und eines Echolotes lassen sich solche Stellen zuverlässig finden. Das Echolot hilft nicht nur, die Kanten zielgenau anzusteuern, häufig entdeckt man auf dem Bildschirm auch Futterfische und mit etwas Glück einen der erhofften Hechte.

Eine der besten Methoden, um solche Stellen zu befischen, ist das Vertikalangeln vom treibenden Boot. So kann man relativ große Wasserflächen mit unterschiedlichen Tiefen gezielt befischen. Man benötigt dazu ein möglichst stabil im Wasser liegendes Boot, welches das Angeln im Stehen erlaubt.

Am liebsten betreibe ich das Vertikalangeln driftend, bei leichtem Wind. Driftgeschwindigkeiten von 0,5 bis 2 km/h sind ideal. Bei stärkeren Winden hilft ein Driftsack um zu bremsen, bei Windstille ein Elektromotor oder ein Ruder als Antrieb. Das Boot positioniere ich so, dass ich an der Scharkante entlang drifte. Weht der Wind auf- oder ablandig, lasse ich mich auf die Kante zu bzw. von ihr weg treiben. Nach jedem Durchgang versetze ich mein Boot um einige Meter und wiederhole die Drift. So

Die Rute soll kurz und hart sein, die Rolle stabil und trotzdem leicht. Dazu passt eine dehnungsarme 0,40er Monofile mit ungefähr 12 Kilo Tragkraft.

Das Köderfischsystem ist fertiggestellt, das Vertikalangeln kann beginnen.

Das vorgeschaltete Blei und die

kann ich erfolgsversprechende Stellen gezielt abfischen.

Große Köder – große Hechte

Wie eingangs erwähnt, sind zum winterlichen Vertikalangeln auf Hecht große Köder gefragt. Ich verwende am liebsten tote Rotaugen oder Rotfedern in einer Länge von 20 bis etwa 28 Zentimeter Länge, die ich an einem Köderfischsystem anbiete (siehe Kasten). Wer lieber mit Kunstködern angelt, kann anstelle des toten Köderfischs auch einen großen Gummifisch einsetzen.

Mein Angelgerät besteht aus einer 2,10 Meter langen Spinnrute mit einem Wurfgewicht von 15 bis 50 Gramm und stabilem Rückgrat. Hinzu kommt eine robuste Stationärrolle oder eine Multirolle. Zum Vertikalangeln eignet sich sowohl Geflechtsschnur als auch dehnungsarme monofile Schnur von mindestens zehn Kilogramm Tragkraft. Angelt man häufig an Stellen von mehr als 15 Metern Tiefe, ist man mit einer geflochtenen Schnur aufgrund der besseren Köderkontrolle im Vorteil.

Erst absinken lassen

Beim Angeln lasse ich das System erst bis auf den Seegrund absinken. Dazu werfe ich den Köder 1 bis 2 Meter gegen den Wind. So verhindere ich, dass sich der Köder in der Schnur verhakt. Hat der Köder den Grund erreicht, senke ich die Rutenspitze bis knapp über die Wasseroberfläche. Mit einer halben Kurbelumdrehung positioniere ich den Köder zirka einen halben Meter über Grund. Anschliessend beginne ich im Halbkreis, von links nach rechts und umgekehrt, durch kurzes Anheben und Absenken der Rutenspitze den Köder zu bewegen (siehe Zeichnung). Dadurch entsteht über dem Seegrund das verführerische Spiel eines verletzten Fisches. Ein vorgeschaltetes Olivenblei

AUFBAU DES KÖDERFISCH-SYSTEMS FÜRS VERTIKALANGELN

Wenn alles passt, wird der tote Köderfisch aufgezogen. Fisch und Haken werden zusätzlich mit einer dünnen, monofilen Schnur zusammengebunden.

Benötigt werden drei Stahlvorfächer: 80 Zentimeter, 40 Zentimeter und 30 Zentimeter. Am kürzesten Vorfach wird ein starker Einzelhaken mit einer Quetschhülse befestigt. Auf die gleiche Weise wird am mittleren der kleinere Dreifachhaken und am längsten der zweite, etwas größere Dreifachhaken fixiert. Mit dem Einzelhaken wird der tote Köderfisch in der Nasen-Mund-Region befestigt. Die beiden Dreifachhaken werden beidseitig in die Flanken des Köderfischs eingestochen. Dabei wird der kleinere Haken auf Höhe der Rückenflosse fixiert. Der größere Haken mit dem längsten Vorfach sitzt vorne, etwa auf Höhe der Brustflosse. Das längste Vorfach ist das tragende Element des ganzen Systems.
Zusammengehalten wird das Köderfischsystem mit drei Quetschhülsen, die über das lange Vorfach gezogen und bis zum Einzelhaken geführt werden. Die beiden kurzen Vorfächer werden durch die Öse des Einzelhakens hindurch in die Hülsen gestossen und gequetscht. Die vorstehenden Reste werden abgeschnitten. Nun wird eine etwas dickere Quetschhülse über das Hauptvorfach gezogen und ca. eine halbe Fischlänge vor dem Einzelhaken gequetscht. Anschliessend folgt ein Olivenblei von 10 und 30 Gramm Gewicht. Als grobe Faustregel gilt: Je mehr Wind und je tiefer die Angelstelle, desto schwerer das Blei. Gesichert wird das Gewicht vorne mit einem Stopper. Ich verwende dazu ein 3 bis 4 Millimeter langes Elektrokabel mit Metallstift. Am Ende des Vorfachs wird ein Wirbel montiert und mit einer weiteren Klemmhülse gesichert. Abschliessend wird eine dünne monofile Schnur durch die Ösen der Dreifachhaken und um den Fisch gezogen und so die beiden Haken zusätzlich fixiert.

weichen Hebe- und Senkbewegungen der Rute lassen den Köderfisch unwiderstehlich tanzen.

verstärkt das Köderspiel zusätzlich, indem er ihn auf und ab hüpfen lässt. Zu beachten ist, dass die Schnur stets unter Zug stehen muss. Oftmals attackieren die Hechte den Köder in der Absinkphase. Diese Bisse erkennt man nur mit einer gestrafften Schnur. Das winterliche Vertikalangeln auf Hecht erfordert Geduld. Oft muss man mehrere Stunden oder sogar Tage für einen Biss investieren. Wenn es dann aber mal an der Rute rumpelt, ist meist auch ein guter Fisch dran. Nach meiner Erfahrung fängt man beim winterlichen Vertikalangeln mit Großködern nur selten Hechte unter 90 Zentimeter Länge. Nach meiner Erfahrung stehen die Erfolgschancen für solche Fänge am besten, wenn das Wetter seit mindestens zwei Tagen beständig ist. Fragt mich jemand nach der aussichtsreichsten Tageszeit, empfehle ich, während der hellen Mittagsstunden im tiefen Wasser und die Zeit vor der Dämmerung im flacheren Wasser zu angeln.